

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Joseph Freiherr von Eichendorff

urn:nbn:de:bsz:31-62042

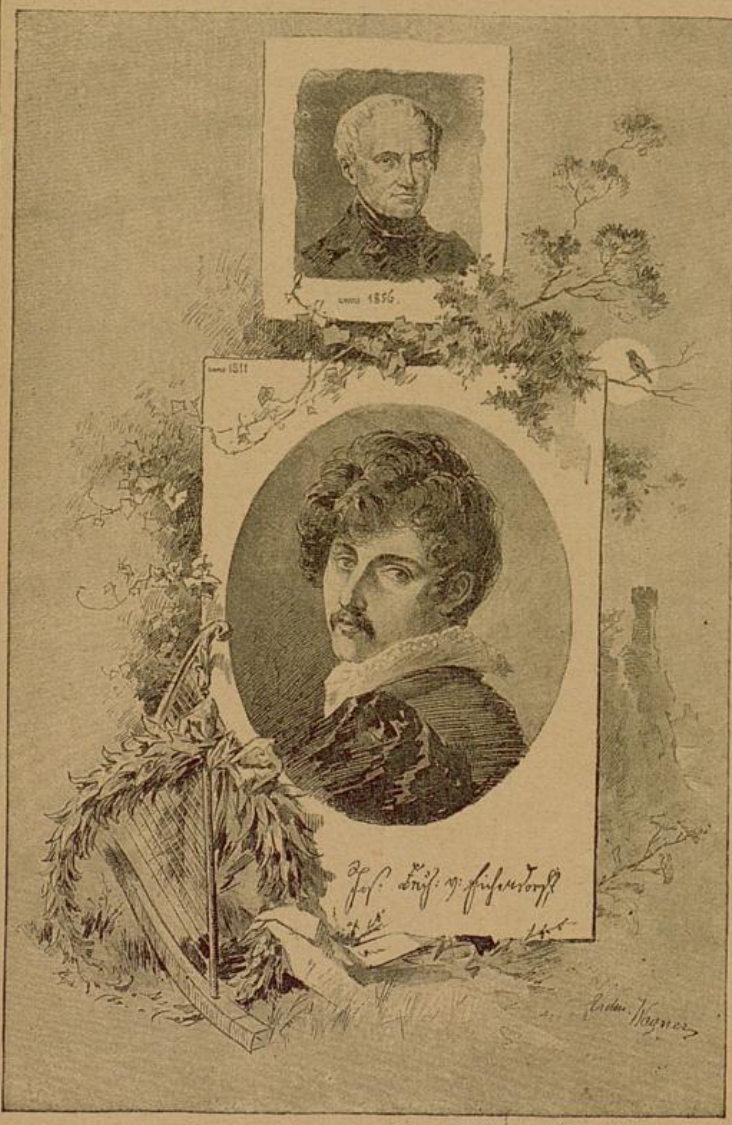
Oktober

Warmer Oktober bringt fürwahr uns sehr kalten Februar. — Frost und Schnee im Oktober sind selten, der Januar sei gelinder. — Oktober-Gewitter folgen beständig, teils künftige Winter sei winterwendig. — Wenn zu uns Simon und Judas wandeln, wollen sie mit dem Winter hanteln. — Oktober-Donner ist fürwahr noch besser als im Februar, der klingt nur wohl der Wädhren-Schar. — Fällt der erste Schnee in dem Schmutz, der strengeren Winter kündigt an. — Hat der Oktober viel Regen gebracht, hat er die Gottesäcker betraht.



31 Tage.

Letztes Viertel den 2. nachm.
 3 U. 51 M. Regnerisch.
 Neumond den 9. nachm.
 8 U. 59 M. Feucht. —
 Unsichtbare Sonnenfinsternis.
 Erstes Viertel den 17. nachm.
 11 U. 52 M. Unsteter Himmel.
 Vollmond den 25. vorm.
 8 U. 0 M. Beständig schön.
 Letztes Viertel den 31. nachm.
 11 U. 14 M. Hell und warm.



Joseph Freiherr von Eichendorff wurde am 10. März 1788 auf Schloß Lubowitz bei Ratibor in Oberschlesien geboren. Aus vornehmem Hause, wurde er streng katholisch erzogen. Er besuchte das Magdalenen-Gymnasium in Breslau und studierte in Halle und Heidelberg die Rechte. Auf letzterer Universität verkehrte er viel mit den Romantikern Arnim, Brentano, Görres u. s. w., und so wurde sein poetisches Talent geweckt. An den Freiheitskriegen nahm er im Litowschen Freicorps und dann in einem Landwehr-Regimente teil. Nach dem Frieden trat er in preussische Staatsdienste und wurde 1831 in das Kultusministerium berufen. 1844 nahm er, durch die katolikenfeindliche Haltung der Regierung abgestoßen, seine Entlassung. Er starb auf einem seiner Tochter gehörigen Gut bei Neisse am 26. Nov. 1857. Eichendorff ist einer der lebenswürdigsten unserer Liebedichter. Romantische Züge sind bei ihm unverkennbar; sie geben seinen Gedichten das Träumerei, Ahnungsvolle. Manche, wie „In einem kühlen Grunde“, „Wer hat dich, du schöner Wald“, „Wenn Gott will rechte Günst erweisen“ u. s. sind Volkslieder geworden. Auch Dramen und Erzählungen schrieb Eichendorff; unter letzteren ist die beste „Aus dem Leben eines Taugenichts“, eine der lieblichsten poetischen Blüten der Neuzeit.

November

Aller-Heiligen bringt Sommer für alle Weiber, der ist des Sommers letzter Vertreiber. — Aller-Heiligen trägt eigen den Winter zu allen Zweigen. — Sankt Martin setzt sich schon mit Dank am warmen Ofen auf die Bank. — Sankt Martin weiß nicht mehr von heiß. — Sankt Katharina ver froßt sich Schutz, so waret man lange krank im Schmutz. — Kalter Dezember und fruchtreich Jahr sind vereinigt immerdar. — Kalter Dezember mit Schnee giebt reichlich Korn auf der Höh. — Frau Lucia findet zu kurz den Tag, drum wird er verlängert acht Tage darnach. — Der heilige Christ will 'ne Eisbrücke haben, steht sie, wird selbst er damit sich begaben.



30 Tage.

- Neumond den 8., nachm.
 1 U. 29 M. Mildes Wetter.
 Erstes Viertel den 16., nachm.
 6 U. 16 M. Trüber Himmel.
 Vollmond den 23., nachm.
 6 U. 40 M. Regnerisch.
 Letztes Viertel den 30. vorm.
 9 U. 40 M. Unfreundlich.

Joseph Freiherr von Eichendorff.

Die Nacht.

Nacht ist wie ein stilles Meer,
 Luft und Leid und Liebesklagen
 Kommen so verworren her
 In dem linden Wellenschlagen.
 Wünsche, wie die Wolken sind,
 Schifften durch die stillen Räume.
 Wer erkennt im lauen Wind,
 Ob's Gedanken oder Träume?
 Schließ' ich nun auch Herz und Mund,
 Die so gern den Sternen klagen,
 Leise doch im Herzensgrund
 Bleibt das linde Wellenschlagen.

Der letzte Gruß.

Ich kam vom Walde hernieder,
 Da stand noch das alte Haus,
 Mein Liebchen, sie schaute wieder
 Wie sonst zum Fenster hinaus.
 Sie hat einen andern genommen,
 Ich war draußen in Schlacht und Sieg,
 Nun ist alles anders gekommen,
 Ich wollt', 's wär' wieder erst Krieg,
 Am Wege dort spielte ihr Kindlein,
 Das glich ihr recht auf ein Haar,
 Ich küßt's auf sein rotes Mündlein:
 „Gott segue dich immerdar!“
 Sie aber schaute erschrocken
 Noch lange Zeit nach mir hin
 Und schüttelte sinnend die Locken
 Und wußte nicht, wer ich bin.
 Da droben hoch stand ich am Baume,
 Da rauschten die Wälder so sacht;
 Mein Waldhorn, das klang wie im Traume
 Hinüber die ganze Nacht.
 Und als die Vögelein sangen
 Frühmorgens, sie weinte so sehr,
 Ich aber war weit schon gegangen,
 Nun steht sie mich nimmermehr,

Der Abend.

Schweigt der Menschen laute Lust:
 Rauscht die Erde wie in Träumen
 Wunderbar mit allen Bäumen,
 Was dem Herzen kaum bewußt,
 Alte Zeiten, lüde Trauer,
 Und es schweifen leise Schauer
 Wetterleuchtend durch die Brust,

Auf meines Kindes Tod.

1.
 Freuden wollt' ich dir bereiten,
 Zwischen Kämpfen, Lust und Schmerz
 Wollt' ich treulich dich geleiten
 Durch das Leben himmelwärts.
 Doch du hast's allein gefunden,
 Wo kein Vater führen kann,
 Durch die erste, dunkle Stunde
 Gingst du schuldlos mir voran.
 Wie das Säuseln leiser Schwingen
 Draußen über Thal und Kluff,
 Ging zur selben Stund' ein Singen
 ferne durch die stille Luft.
 Und so fröhlich war der Morgen,
 's war, als ob das Singen sprach:
 Jezo laßet alle Sorgen,
 Liebt ihr mich, so folgt mir nach.

2.

Von fern die Uhren schlagen,
 Es ist schon tiefe Nacht,
 Die Lampe brennt so düster,
 Dein Bettlein ist gemacht.
 Die Winde nur noch gehen
 Wehklagend um das Haus,
 Wir sitzen einsam drinnen
 Und lauschen oft hinaus.
 Es ist, als müßtest leise
 Du klopfen an die Thür,
 Du hättest dich nur verirret
 Kämt müd' zurück zu mir.
 Wir armen, armen Thoren!
 Wir irren ja, im Graus
 Des Dunkels noch verloren —
 Du fandest längst nach Haus.